

Erste
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
Auswärts
42 fr.

Einsendungsgebühr
für dreispaltige Zeile
über deren Raum
2 fr.



Erste
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einsendungsgebühr
für dreispaltige Zeile
über deren Raum
2 fr.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 59.

Welzheim, Donnerstag den 20. April

1871.

Telegramme dritte Seite.

Württemberg.

Stuttgart, 17. April. Auf dem heute beginnenden diesjährigen Pferdemarkte gingen bis Vormittags 10 Uhr etwa 1000 Pferde ein; der Verkauf entwickelte sich bei guten Preisen bereits lebhaft. Eine Ausstellung von Wagen u. s. w. in der Gemüsehalle, wie in früheren Jahren, findet heuer nicht statt, dagegen ist eine sehr beträchtliche Anzahl von Chaisen und Wagen aller Art vor der königl. Stadtdirektion, dem königl. Kreisgerichtshofe und auf dem Plage vor der Stiftskirche zum Verkaufe aufgestellt.

Stuttgart, 18. April. Die durch verschiedene Blätter verbreitete Nachricht, die Untersuchung gegen die Anstifter des am 20. Januar zur Zeit der schweren Kämpfe mit der Bourbonnischen Armee entdeckten und vereitelten Ausbruchversuchs der auf Hohenasperg internirt gewesenen kriegsgefangenen Franzosen habe kein Resultat ergeben und seien sowohl der Adjutant, Sergeantmajor, und Sergeant unschuldig in Haft genommen, ist unwar. Wie wir aus guter Quelle erfahren haben, wurde deren Schuld sogar durch einen mit Gemischer Tinte geschriebenen Brief konstatiert und liegen umfassende Geständnisse der 3 Räubersführer bei den Akten. Ihre Freilassung aus Hohenasperg ist zwar erfolgt, aber die Prozesakten wurden den französischen Militärbehörden übergeben, welche jetzt darüber zu urtheilen haben, ob Ehrenwortbruch zu bestrafen ist oder nicht.

Zu dem diesjährigen Examen der einjährigen Freiwilligen waren 60 junge Männer angemeldet. Vier derselben konnten wegen Kranksein das Examen nicht mitmachen; von den 56 Theilnehmern sind jedoch 55 aufgenommen worden, so gut bestellt war die diesjährige Promotion.

Der heutige zweite Pferdemarkttag ist noch lebhafter als der erste, es wird zu hohen Preisen sehr viel gehandelt.

Gestern frühe um halb 8 Uhr ist der bei Wiederherstellung des durch den neulichen Brand beschädigten Hauses des Herrn Flaschner Zimmermann in der Rothenhühlerstraße beschäftigte Maurerlehrling J. Ruf aus Genkingen, O.A. Reutlingen, das Opfer einer grenzenlosen Fahrlässigkeit geworden. Während Ruf im Hofe beschäftigt war, warf der Hausknecht des Hrn. Zimmermann, Namens Ludwig Oehr aus Ple-

ningen, einen angebrannten Balken vom obersten Stockwerke herab, welcher den Ruf auf den Kopf traf und augenblicklich tödtete. Der fahrlässige Urheber dieses Unglücksfalls wurde verhaftet.

Stuttgart, 12. April. Ueber die gegenwärtige Verpflegung unserer im Felde stehenden Truppen gibt der St. A. die nachstehenden näheren Daten: 1) Jeder Unteroffizier und Soldat empfängt täglich in Natura aus dem Magazin: 1 1/2 Pfund Brod, 3/4 Pfund frisches oder gesalzenes Ochsen- oder Rindfleisch, oder 1/2 Pfund Hammelfleisch oder 1/3 Pfund Speck, 1/4 Pfund Reis, oder 1/2 Pfund Hülsenfrüchte oder 1/2 Pfund Mehl, oder 3 Pfund Kartoffeln, 1 1/2 Loth Salz, 1 1/2 Loth gebrannten Kaffee oder 1 1/2 Loth ungebrannten Kaffee. 2) An Geldgehältern empfangen alle deutschen Feldtruppen auf Anordnung des Oberkommandos der deutschen Armee seit dem 21. März 1871 und zwar: die Unteroffiziere doppelte Löhnung, die Soldaten 9 fr. Zulage zu ihrer Löhnung. Demgemäß erhält bei der Infanterie täglich außer dem Kleinmontirungsgehl mit 6 fr., welches zur Erhaltung des Schwerts und des Leibwehzeug dient, der Oberfeldwebel 1 fl. 4 kr., der Feldwebel oder Fourier 52 fr., der Obermann 42 kr., der Kolonnenmeister 32 kr., der Soldat 19 fr. Bei der Reiterei und Artillerie sind diese Bezüge wegen der höheren Löhnungssätze noch etwas höher. Die Offiziere und Beamten erhalten eine außerordentliche Zulage von täglich 5 Francs.

Stuttgart, 17. April. In den letzten 8 Tagen war das Wetter endlich normal und die Vegetation hat dadurch bedeutende Fortschritte gemacht. Auch von den meisten auswärtigen Plätzen lauten die Berichte über die Saatzfelder durchschnittlich befriedigend und es mag dies viel dazu beigetragen haben, daß das Getreidegeschäft an beinahe sämmtlichen größeren Märkten — England ausgenommen — in ziemlich flauer Stimmung verlief. Eine wesentliche Preisänderung ist von nirgends angezeigt, doch war im großen Ganzen eine rückgängige Bewegung vorherrschend. Die süddeutschen Märkte verkehrten dagegen in entschiedener fester Haltung und namentlich aus Bayern sind mitunter nicht unbedeutende Preisserhöhungen angezeigt. Die heutige Landesproduktienbörse war nicht nur sehr zahlreich besucht, sondern auch der Verkehr

äußerst lebhaft, ohne daß jedoch die Preise eine innersamerthe Veränderung erlitten hätten. Wir notiren: Weizen, ungar., ohne Handel, bayerischer 7 fl. 30—42 fr. Kerzen 6 fl. 6—24 fr. Dinkel 4 fl. 45 bis 48 fr. Hafer 5 fl. bis 5 fl. 30 fr. — Mehlpreise pr. 200 Pfd. incl. Sack. — Mehl: Nr. 1 21 fl. 15—36 fr., Nr. 2 19 fl. 15—36 fr. Nr. 3 17 fl. bis 17 fl. 30 fr., Nr. 4 15 fl. bis 15 fl. 30 fr.

Lüdingen, 14. April. (Zur Warnung.) Heute Nachmittag kam das 20 Wochen alte Kind des Weingärtners G. auf eine traurige Weise um das Leben. Dasselbe wurde in einem Wägelchen von einem Knaben gefahren, ein Mühlenwagen kam des Wegs und als der Knabe schnell ausweichen wollte, fiel das Wägelchen um, das Kind heraus und kam unglücklicher Weise unter ein Rad, welches ihm über den Kopf ging, so daß es augenblicklich todt war zum großen Jammer der Eltern.

Im Calwer „Missionsblatt“ vom 3. März 1871 wird aus Canara in Ostindien erzählt: „Der Krieg rumort hier selbst unter den Heiden. Ein Wäschermann in Calicut politisirte neulich auf dem offenen Plage am Teich mit drei Landlenten, die für die Franzosen waren. Der Heide aber sprach: „Nein, die Deutschen werden es gewinnen. Alle Franzosen, die nach Indien kommen, sind Lampen, die Engländer sind etwas besser, aber die Deutschen sind fromme Leute, und solche gibt es in Europa noch viele, deshalb werden sie es gewinnen.“ Als dieß Argument nicht einleuchtete und die Gegner hitzig wurden, packte er einen an der Gurgel und warf ihn auf den Rasen, trieb auch die beiden andern in die Flucht, worauf er triumphirend sagte: „Habe ich es nicht gesagt, daß es die Deutschen gewinnen werden?“ Das war noch vor Sedan, so viel ich weiß.

Mün, 17. April. Morgen werden vom 4. Infanterie-Regiment, dem 1., 2. und 4. Landwehr-Ordnungsbataillon im Ganzen circa 700 Mann der Jahrgänge 1864 und 1865 in Urlaub entlassen werden.

Deutschland.

Berlin, 17. April. Reichstag. Staatsminister Delbrück beantwortet die Interpellation des Grafen Lurzburg, betreffend die handelspolitische Lage des Elbasses. Delbrück erklärt, dieselbe sei nach Ansicht des Bundesrathes unhaltbar. Die französische Regierung zu Versailles hat indessen ange-

ordnet, daß die Erzeugnisse des Elsasses und Lothringens bis zum definitiven Friedensschluß zollfrei nach Frankreich eingeführt werden können, wenn sie mit dem Ursprungszeugniß versehen sind. Die Zollbewachung der neuen Grenzen gegen Frankreich sei noch nicht eingeführt. Die Einfuhr französischer Erzeugnisse nach dem Elsaß sei jedoch sehr unbedeutend, erheblich sei die Einfuhr aus der Schweiz; es ist daher die Befestigung der Grenze gegen die Schweiz angeordnet. — Dem Bundesrath liegt ein Gesetzentwurf vor, welcher die Aufhebung der gegenwärtigen Zollgrenze Deutschlands gegen den Elsaß und Lothringen bezweckt. Es sollen in der nächsten Zeit gewisse Erzeugnisse des Elsasses nur gegen Ursprungszeugnisse in den Zollverein eingeführt werden. Der Gesetzentwurf wird dem Reichstag noch in dieser Session vorgelegt werden.

Ausland.

Bern, 17. April. Die Bundesrevisionscommission ist heute zusammengetreten und beschloß, den Antrag auf Revision der Bundesverfassung dem Volke zur Abstimmung in globo vorzulegen. Diefelbe beschloß ferner, die Ausrüstung und Ausrüstung des Bundesheeres dem Bunde zu übertragen.

Versailles, 17. April, Morgens. Diesen Morgen heftige Kanonade, darauf Gefecht bei Asnieres; dasselbe scheint jedoch nicht bedeutend zu sein. Die Behauptung der Pariser Blätter, daß die Insurgenten das Dorf Neuilly und die Brücke daselbst wieder genommen hätten, ist vollständig unbegründet. Gegen Clamart fahren die Insurgenten fort, ohne Erfolg Munition zu verschwenken.

Versailles, 17. April. Privatnachrichten zufolge haben die Regimentsgruppen heute Morgen nach einem glänzenden Gefecht Chateau Becon, einen wichtigen Punkt, der Asnieres beherrscht, besetzt. (Das Schloß liegt an der Seine zwischen Asnieres und Courbevoie.)

Paris, 17. April, Abends. Das Resultat der gestrigen Abstimmung ist als Niederlage der Kommune zu betrachten. Nur in vier Arrondissements erhielten ihre Kandidaten ein Aequivalent der abgegebenen Stimmen. Menotti Garibaldi ist als einziger Kandidat der Kommune mit ansehnlicher Majorität gewählt. Es geht das Gerücht, die Befandenen von England, Italien und der Vereinigten Staaten suchten gegenwärtig eine Waffenruhe zwischen Versailles und Paris zu vermitteln, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden.

Brüssel, 17. April. Die „Etoile belge“ meldet aus Paris vom 16. April, 7 Uhr Abends: Bei Vanvres ist es ruhig. 18 Kanonen unterhalten das Feuer an der Porte Maillot. Die Versailer haben noch die Neuillybrücke, das Bois de Boulogne und Sevallois besetzt. Ihre Batterien antworten schwach. Der Trocadero schießt wenig. Eine Barrikade ist am Fuße des Arc de Triomphe errichtet worden. — Zur Zerstörung der Vendomesäule sieht man noch keine Vorbereitungen.

London, 15. April. Die „Times“ melden unter Vorbehalt, Preußen würde bereits intervenirt haben, wenn nicht Thiers für diesen Fall mit seinem Rücktritte gedroht hätte. Fürst Bismarck habe sich jedoch

die Intervention vorbehalten, wenn die Insurrection siegen sollte.

— Die New-Yorker H.-Ztg. schreibt: „Die Waffenkammern nach Frankreich, welche am 3. Sept. v. J. ihren Anfang nahmen und bis 28. März d. J. dauerten, umfaßten 19 komplette Dampferlabungen, repräsentirende den zollamtlichen Aufstellungen zufolge einen Gesamtwert von 14,617,886 Doll. und bestanden aus: 609,531 Musketen, 95,530 Büchsen, 41,750 Carabinern, 35,860 Pistolen, 21,760 Revolvern, 116,932,954 Patronen, 10,800 Säbeln, 10,925 Bajonetten, 420,000 Zündschnüren zc., 91 Feldbatterien, 109 Kisten Artilleriestücken, 13,382 K. Munition, 4775 K. Sattelzeug und 80,000 Tornistern.“

Unterhaltendes.

Mannigfaltiges.

— Aus dem französischen Kriege ist, fassamer Weise, ein preußischer Soldat mit einem französischen Orden nach Königsberg zurückgekehrt, einer Rettungsmedaille, die sich der brave Preuze für die in Nancy bewirkte Rettung eines Franzosen aus der Gefahr des Ertrinkens verdiente.

— Wie von Augenzeugen der „Ostpr. Ztg.“ mitgeteilt wird, hat am ersten Osterfeiertage der Schnee zwei Fuß hoch zwischen Tilsit und Insterburg gelegen.

— (Neues französisches Geld.) Aus Frankreich zurückgekehrte Landwehrlente haben neue, im Cours befindliche 10-Centimes-Stücke mitgebracht, die an Originalität wohl alle bisher üblichen Geldstücke übertreffen. Auf der einen Seite dieser Kupfermünze steht, statt der früheren Umschrift: *Empire français*, — *Vampyr français*; statt des Adlers erblickt man einen Vampyr und unter ihm die Daten: 2. Dezember 1850 — 2. September 1870. Die andere Seite trägt das Bild des Kaisers, dessen Haupt mit einer preußischen Pickelhaube bedeckt ist und um dessen Hals eine Kette liegt, welche den Namen „Sedan“ trägt und die in einem Strick endigt. Als Umschrift um diesen Kopf liest man die Worte: *Napoléon traître*.

— (Für Biertrinker.) Die berühmten fünf Milliarden werden noch lange Stoff zu interessanten Rechenexemplen bieten. Ein offenbar sehr begeisterter Vertilger des edlen Gerstensaftes hat folgende Berechnung gemacht: Wenn man das gesammte deutsche Heer auf 1,000,000 Streiter anschlägt, was wohl nicht zu hoch ist, so würde, wenn jeder Soldat 5 Seitel täglich tränke, das ganze Heer, um die Kriegsschädigung zu vertrinken, 68 1/2 Jahre Zeit gebrauchen. Denn an einem Tage würden 5,000,000 Seitel verzehrt werden, was täglich 200,000 Thaler ausmachen würde. Demnach würden die fünf Milliarden 25,000 Tage gleich 68 1/2 Jahre ausreichen.

— (Die Ballkönigin auf dem Friedens-Festball in Schweidnitz) war eine junge bildschöne Dame, deren Wespentaille berühmt war. 16 1/2 Zoll Taille bei sonst vollem Wuchs! Zweimal hatte sie bereits mit ihrem Tänzer den Saal durchgemessen, da — plötzlich ein allseitiger Aufschrei — die Unglückliche liegt am Boden — Alles stürzt herzu — umsonst, —

ihr Tänzer hatte die letzten Schritte mit einer Leiche getanzet. Ein Schlaganfall hatte sie getödtet.

Die ungeheuren Schlachtfelder rings um Metz hören nach den Schilderungen in einem von der „V. B. Ztg.“ mitgetheilten Feldpostbrief eines Berliner Landwehrpioniers noch immer nicht auf, Stätten des Entsetzens und grauenvolle Kriegsarbeit zu sein. „Wie aufreibend gewiß die großen Kämpfe der Augusttage v. J. gewesen sind“, heißt es in jenem Briefe, „etwas wie entsetzlichen Anblick die friehen Schlachtfelder damals mit ihren Tausenden von Todten und Verwundeten gewährt haben mögen, und wie schrecklich unzweifelhaft die während der Belagerung aus den flachen, schlechtbedeckten Massengräbern aufsteigenden Dünste gewirkt haben müssen, der hohe Grad von Entsetzen, Grauen und Ekel kann damals doch nicht erreicht worden sein, der bei den gegenwärtig in der Ausführung begriffenen Desinficierungsarbeiten seit drei Wochen Tag für Tag auf uns Pioniere einwirkt. Das Aufstehen schlecht bedeckter, scheußliche Miasmen ausathmender Massengräber, aus denen hie und da ganze Leichentheile unter dem vom Regen fortgemaschenen Erdreich hervorwachsen, ist noch eine verhältnismäßig leichte und angenehme Arbeit zu nennen gegenüber der Aufgabe, diese Gräber theilweise zu öffnen, die halberwachsenen, verfaulenden Leichen tiefer zu legen, sie einzutalken, einzelne Körper, namentlich von Offizieren, daraus hervorzufischen und mehrere Kilometer weit zu transportiren, oder gar den ganzen Leicheninhalt eines auf Felsboden angelegten Massengrabes zu fortiren und auf besser geeigneter Stelle neu zu betten, wenn nicht, wie dieß auch schon wiederholt angeordnet und ausgeführt worden ist, das Wiederbegraben ganz wegfällt und die Leichen dafür auf einen Haufen gepackt, mit Theer und Petroleum übergossen und verbrannt werden, welcher letztern Prozedur allerdings aus sanitätlichen Gründen der Vorzug zu geben ist. Nothwendig sind diese Arbeiten allerdings, weil sonst die Gegend ganz unbewohnbar werden würde. Allein das Loos, welches uns dabei trifft, ist ein überaus hartes, fast unerträgliches. Der Leichengefank hat unsere Kleider bereits so vollständig durchseht, daß wir ihm weder Tag noch Nacht los werden. Ekel und Entsetzen rauben uns Appetit und Schlaf; selbst der Branntwein schmeckt uns nicht mehr und verfehlt seine Wirkung, da nach seinem Genusse die Phantasie im Schlafen und Wachen nur noch mehr mit den grausenollen Bildern erfüllt wird, welche unsere scheußliche Arbeit uns vor Augen führt.

(Der Argwöhnische.) „Warum willst Du denn eigentlich aus meinen Diensten gehen?“ — „Wenn ich es aufrichtig sagen soll, gnädiger Herr, weil ich Ihren Lohn nicht ertragen kann.“ — „Ach, mein Lohn! Kaum ist er da, so ist er auch schon wieder weg.“ — „Ja, aber — kaum ist er weg, so ist er auch schon wieder da!“

(Die Platte.) „Sie unverschämter Herr Photograph, wie können Sie es wagen, unter mein Bild die beleidigende Bemerkung zu setzen: Die Platte wird reservirt! Was geht Sie die Platte auf meinem Kopfe an, Sie Flegel?!“

(Während der Belagerung von Paris.) „Wie, fünfzehn Thaler für diesen Hut?“ — „Erlauben Sie, es ist auch die neueste Pariser Mode und rechnen Sie gefälligst das hohe Ballonpostporto hinzu.“

(Der galante Vetter.) „Glauben Sie mir, lieber Adolfs, wenn man auch älter wird, das Herz bleibt ewig jung.“ — „Schon möglich, aber 's Herz sieht man halt net.“

(Der offenerzige Geliebte.) Sie: „Wenn mich mein Vater mit Dir Nachts in dieser späten Stunde in der Laube treffen würde, ich glaube, er würde mich prügeln.“ — Er: „Mein süßer Engel, wäre ich Dein Vater und nicht Dein Geliebter, ich würde dies auch thun.“

Aus der Franzosenzeit.

(Fortsetzung.)

Den eigentlichen Grund zu dem Unheil legte der Haß und Grimm gegen die französische Herrschaft, der mit den Jahren in unseren deutschen Ländern immer heftiger geworden war. Auch hier am Orte steckten die Leute wegen des drückenden Polizei-Regiments, besonders aber der Conscription wegen, zähneknirschend die Köpfe zusammen, und die Gesinnung des Obersten, die man sehr wohl kannte, schürten das Feuer.

Da waren ein paar besonders verwegene Bursche, Kaspar Tills und Jochen Stein hießen sie, die wiegelten die Andern auf, sich der Conscription zu entziehen, und es gab fast jeden Sonntag mörderische Schlägereien mit den Gensd'armen. So standen die Sachen, als gerade auf den Sonntag Rogate, ich vergesse es in meinem Leben nicht, wieder eine blutige Schlägerei statt hatte, in welcher zwei Gensdarmen schwer verwundet wurden. Das hatte üble Folgen. Hätten sich doch der Kaspar Tills und Jochen Stein, welche besonders unter fürchterlichem Schimpfen auf Kaiser und König die Gensd'armen so zuge deckt, aus dem Staube gemacht! Aber nein, sie wollten nicht hören. Selbst den Obersten wollten sie nicht hören. Zu dem waren sie mit tollkühnen Burschen und Bürgern gekommen und hatten gemeint, der Oberst solle sie anführen, es würden in diesen Tagen französische Truppen aus der nächsten Garnison einmarschiren, um schwere Strafgerichte zu halten, sie aber hätten gute Flinten und wollten die Gallunken schon zum Teufel schicken, wenn sie nur einen kriegstüchtigen Anführer hätten.

Der Oberst — ich war zugegen, — lachte bei diesem Antrage so herzlich, daß er sich den Bauch hielt, dann aber wurde er sehr ernst, erhob sich an seinem Krückstock vom Sessel und meinte, indem er dem Sprecher Kaspar Tills zutraulich die Hand auf die Schulter legte: „Ihr seid recht wackere Bursche, Kinder, aber was Ihr da vorhabt, ist ganz vermalibelter Unsinn, der, wenn Ihr ihn ausführt, Euch und den ganzen Ort unglücklich macht.“

Ich muß das besser verstehen als Ihr, ich hasse die Franzosen wie kein Mensch auf der Welt und will das jedem Spion vor den Bart sagen, wenn's darauf ankommt; es ist doch an mir altem, lahmen, gichtbrüchigen Kerl nicht's mehr verloren, und mögen sie mir die alten Knochen in Kassel zusammenschleppen, wenn's ihnen Plätsch macht, — aber an offenen Widerstand gegen diese Menschen zu denken, die eben in vollster Macht sind und über den Kaiser von Rußland her wollen, ist ganz verdammter Unsinn! Verstehet Ihr mich? Und nun packt Euch! und Du Tills und Ihr Andern, die Ihr auf die Gensd'armen losgeschlagen und auf den Hieronymus geschimpft, macht daß ihr fortkommt, ehe die Truppen einrücken, sonst holt Euch alle der Teufel! —“ Damit humpelte der Herr wieder nach seinem Sessel und trommelte grimmig mit dem Stocke auf den Fußboden. Die Bursche gingen verduht davon, wollten sich leider aber nicht rathen lassen und stürzten sich in's größte Unglück. Ich will mich bei dem Jammer nicht lange aufhalten. Kurz und

gut, den andern Mittag nach dem Besuche der Bursche gab's Mord und Todtschlag. Die Burschen hatten sich in Brantwein toll und voll getrunken und sich mit geladenen Flinten, trotz des Obersten wiederholter und öffentlicher Verwarnung auf Böden und in Kellern versteckt. Da dies nun den anrückenden Franzosen, es waren Kürassiere, verkundschäftet wurde, machten sie eine Strecke vor der Stadt Halt und schickten einen Parlamentär mit Gemeinen in die Stadt um mit den Leuten vernünftig zu reden und ihnen die härteste Strafe anzudrohen, im Fall sie Widerstand versuchten. Der Parlamentär war dort der Kapitän Dubois, und kaum war er mit seinen Leuten in's Thor geritten und ungefähr bei unserem Hause angekommen, als drüben aus den Bodenlücken drei Schüsse fielen, der Parlamentär und ein Gemeiner stürzten vom Pferde. Der Onkel, der unten am Fenster gestanden, schlug vor Wuth mit dem Krückstock in den Spiegel und schrie: „Nein, das sei eine niederträchtige, unerhörte Gemeinheit, auf den Parlamentär zu schießen, der Cavalier habe im Dienste gehandelt und seine Pflicht gethan, das infame, feige, meuchlerische Lumpenpack müsse an den lichten Galgen.“ Unter solchen Worten lief er mit mir, so schnell es seine podagrischen Füße erlaubten, zu den beiden Verwundeten, der Gemeine war leider schon todt, der Kapitän aber hatte sich mit halbem Leibe ausgerichtet und erwiederte mit gepreßter Stimme die theilnehmenden Fragen, welche der Oberst auf französisch an ihn richtete.

(Fortsetzung folgt.)

Telegramme.

München, 18. April. Der Erzbischof excommunicirte gestern den Stiftspropst v. Döllinger wegen formaler Häresie und Nichtanerkennung des Unfehlbarkeitsdogmas, damit diesem die Funktionen bei dem Georgi-Mitteramt unnötig gemacht würden. Die öffentliche Bekanntgabe der Excommunication hat der Erzbischof sich vorbehalten.

München, 18. April. Professor Huber hat ein offenes Schreiben an den Erzbischof von München gerichtet, in welchem er diesen auffordert, die gegen ihn in dem am verwichenen Sonntag von den Kanzeln verlesenen Hirtenbriefe ausgesprochenen harten Beschuldigungen, auf so lange zurückzunehmen, als er ihn nicht der Unwahrheit seiner Worte vor einem urtheilsfähigen Publikum überführt habe. „Wenn“, sagt Prof. Huber bezüglich seiner Rede in der Katholikerversammlung v. 10. d. Mis., „durch die Rücksichtnahme auf conciliarische Actenstücke ein schreiender Contrast zwischen Dem, was vor wenigen Monaten in Rom Ihre Ueberzeugung war, und Dem, was nun heute in München Ihre Ueberzeugung ist, offenbar wurde, und sich ein gerechter Zweifel an der Sicherheit und Festigkeit Ihres gegenwärtigen Glaubens einstellte, so ist dies lediglich eine aus den Thatsachen fließende, rein objective Consequenz, welche Sie, hochwürdigster Herr Erzbischof, in den Augen aller Denkenden wohl kaum werden abwehren können.“

Paris, 17. April, 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends. Um den Besitz der Brücke von Neuilly wird

von beiden Seiten noch heftig gekämpft. Am Kampfe gegen die Versailler Batterien nimmt ein oberhalb des Point du jour ankerndes Kanonenboot Theil. Die Einwohner des Quartiers Baugirard erwarten ein Bombardement. An die Commune soll wirklich die Aufforderung, sich zu ergeben, ergangen sein.

Bukarest, 17. April. Der neue rumänische Vertreter in Konstantinopel setzte mit dem türkischen Großvezier alle Maßregeln fest, für den Fall, daß eine Occupation Rumäniens durch türkische Truppen nothwendig erscheine.

Versailles, 17. April. Die Deutschen haben bei St. Denis der Wiederverproviantirung von Paris Hindernisse in den Weg gelegt und scheinen die von Seiten der Versailler Regierung wahrscheinlich beabsichtigte Aushungerung der Hauptstadt unterstützen zu wollen. Verstärkungen der Insurgenten haben den Wald von Solombes besetzt.

London, 18. April. Die „Times“ melden aus Paris vom 17 d.: „In Belleville und Menilmontant wurden für den Fall des Eindringens der Versaillisten große Barrikaden errichtet. Die Föderirten nahmen Neuilly bis zur Peronnestraße, jenseits der Kirche, wenige Schritte bis zur Brücke, welche die Versaillisten unter beständigem Feuern halten. Ein preussischer Stabs-offizier in St. Denis erklärte, die Preußen würden den Triumph der Commune nicht gestatten, sondern im Fall ihres Sieges sofort interveniren und eine anständige Regierung einsetzen. Die Regierung von Versailles hat die Vornahme der Municipalwahlen auf den 30. d. festgesetzt. Das von den Versaillisten eroberte Schloß Becon beherrscht Asnières.“ — „Daily News“ lassen sich aus Paris melden, daß die von Versailles ausgehenden Berichte über die Plünderung der Häuser von Gallifet, Thiers und Anderen unrichtig seien. Man habe nur Documente weggenommen.

Berlin, 18. April. Sitzung des Reichstags. Auf eine Interpellation des Abg. Lucius wegen der Beförderung von Packeten an die Truppen in Frankreich erklärt Staatsminister Delbrück, die Postverwaltung habe vor acht Tagen Schritte gethan, am festzustellen, ob die Beförderung von Packeten jetzt möglich sei; die Lage sei gegen den Krieg verändert, da die französischen Behörden die Eisenbahnverwaltung übernommen hätten; die Postverwaltung habe mit diesen Verhandlungen angeknüpft, es werde Alles geschehen, um die der Packetbeförderung entgegenstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Die Interpellation Gerstner's wegen der Verkehrsstockungen auf den Eisenbahnen erklärt derselbe Minister in acht Tagen beantworten zu wollen.

London, 18. April. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Paris, daß sich viele Bataillone der Nationalgarde auflösen und die Offiziere zurückkehren. — Die „Daily News“ melden: Die Commune hat sich durch den Verkauf von Obligationen der letzten Pariser Anleihe an die Bank von Frankreich in den Besitz von 38 Millionen Francs baaren Geldes gesetzt.

Bekanntmachungen.

Lorch.

Testaments-Gröfßnung.

Die verstorbene Catharine, geb. Schönleber, gewes. Ehefrau des Gottlieb Siegfried, vormal. Amtsboten in Lorch, hat in ihrem hinterlassenen mit ihrem Mann gemeinschaftlich errichteten Testament ihren **Sohn Gottlieb David Siegfried**, geboren den 23. Septbr. 1827, im Jahr 1851 als Schlosser mit Reisepaß versehen nach Amerika geschickt, unbekannt wo? — weil er die gegen seine Eltern ihm obliegenden Pflichten verlegt und bedeutende Summen Geldes gekostet hat — enterbt, und die Vornahme einer Inventur und Theilung verboten, eventuell ihn auf den Pflichtheil eingesezt, in welchen 350 fl. Vorempfang eingerechnet werden müssen.

Derselbe wird hiedon Kraft Beschlusses der Theilungsbehörde mit der Aufforderung in Kenntniß gesezt:

seine etwaigen Einwendungen gegen dieses Testament bei K. Oberamtsgericht Welzheim vorzubringen, und darüber, daß dieses geschehen ist, längstens bis

30. Mai d. J.

bei der unterzeichneten Stelle sich auszuweisen, widrigenfalls der Testaments-Inhalt vollzogen würde.

Den 18. April 1871.

K. Amts-Notariat.

Schenk.

Revier Rudersberg.

Es können noch ca. 12,000 Stück sehr schöne, 3jährige

Fichtenpflanzen,

das Tausend zu 2 fl., abgegeben werden.

Den 18. April 1871.

K. Revieramt.

Revier Murrhardt.

Am

Donnerstag den 20. d. Mts.,

Mittags 2 Uhr,

wird in der Krone zu Fornsbad veraccor- dirt:

- 1) die Planirung und Chauffirung einer 70 Ruth. langen Strecke Feldwegs von der Schanze gegen den Harnersberg;
- 2) die Lieferung und das Kleinschlagen von 250 Nothlast harter Steine auf die Straßen links und rechts der Schanze.

Murrhardt, 16. April 1871.

K. Revieramt.

Weidenhof.

Wirthschafts-Gröfßnung.

Der Unterzeichnete macht hiezu einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige, daß er seine Wirthschaft zum Ohsen wieder eröffnet hat und empfiehlt sich bestens.

Christian Heinrich

zum Ohsen

Homöopathisches Laboratorium von Dr. Nauch Göppingen.

Freunden und Anhängern der Homöopathie empfehle ich meine in rein homöopathischem Laboratorium dargestellten Präparate, Ur- tincturen und Potenzen in einzelnen Mitteln oder zu Haus- und Taschen- Apotheken nach verschiedenen Autoren zusammengestellt, in feiner bis eleganter Ausstattung. Gleichfalls führe ich die spagyrischen Mittel des Grafen Cesare Mattei von Dr. Zimpel; verabreiche dieselben in Ur- tinctur oder Potenzen einzeln oder in Etui zusammengestellt.

Entölten Cacao, homöopathischen Kasse, homöopathische Chocolate u. s. w. stets auf Lager.

Nähere Auskunft ertheilt, und besorgt homöopathische Werke

Dr. Nauch.

Murrhardt.

Strohhiite in großer Auswahl

für Kinder, Mädchen und Frauen, Knaben und Herrn von 15 kr. an per Stück bei

Albert Böhringer.

Spar- und Kredit-Verein Am.

Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Privat- und Obligationen, Aktien, Anlehensloosen, Wechseln, Coupons und Geldsorten. Tauschgeschäfte in Effec- ten. Incass.

Annahme von Geldern zu 5, 4 1/2, und 4 Proz. gegen unsere Vereins- Scheine und Sparvereinsbüchlein oder nach Uebereinkunft.

Garantien: Gesellschaftskapital von fl. 500,000., Reservefond von fl. 29,145. und das gesammte Geschäfts-Vermögen.

Welzheim.

Billig abzugeben

habe ich mehrere leere Cocosölfässer, leere Korbflaschen, 35 Maas haltend, einen Salzkasten nebst Waage, sowie einen alten kupfernen Kessel.

G. Fr. Schlegel.

Welzheim.

Einen ordentlichen jungen Menschen nimmt in die Lehre mit oder ohne Lehr- geld

Kupferschmied Plapp.

Welzheim.

1 Küchenkasten,

noch in gutem Zustande, hat billig zu ver- kaufen, wer? sagt

die Redaktion d. Bl.

Welzheim.

50 bis 60 Centner gutes

Heu

hat zu verkaufen

Bäcker Höfer.

Aichstruth.

Eine neue eichene gebrochene

Ackerwalze

hat zu verkaufen

Schmiedmeister Kugler.

Welzheim. Ein kleines

Zogis

hat zu vermieten

Karl Ellinger,
Schuhmacher.

Welzheim.

Gut eingheimstes

Heu und Dehnd

hat zu verkaufen

(3.3) Holzhändler Schanbacher.

Welzheim.

Ein Junge

findet ohne Lehrgeld eine Lehrstelle bei

Gottlieb Schallmüller,

Dajner.

Welzheim.

Zu vermieten:

ein freundliches Stübchen mit Küche und Kammern u. s. w. bei

Plapp, Speisewirth.

Welzheim.

Ein Quantum Heu

hat noch zu verkaufen

G. Stängel.